

Printausgabe vom 14.10.2006

Mit Hunden auf Du und Du: Projekt nimmt Kindern die Angst

Von Kathrin Jansen

Schwanheim. Kaum ein Hundebesitzer kennt diese Situation nicht: Immer wieder trifft er beim Spaziergang mit dem Vierbeiner auf Passanten, die hysterisch aufschreien, wenn sie einen freilaufenden Hund sehen. „Damit wecken die Leute natürlich erst das Interesse des Tiers und die Situation wird kompliziert“, erzählt Willi Becker von der Freiwilligen Agentur Schwanheim. Viele Menschen seien im Umgang mit Tieren einfach ungeübt, meint der Schwanheimer. Das möchte er gerne ändern. Gemeinsam mit der Minna-Specht-Schule und dem Verein für Polizei- und Schutzhunde (VPS) Schwanheim hat er deshalb ein entsprechendes Projekt ins Leben gerufen. In den vergangenen Tagen hatten die Klassen 3 a und b die Gelegenheit, ihre vierbeinigen Mitbürger besser kennen zu lernen.

„Das Problem heute ist, dass die meisten Kinder kaum noch in Kontakt zu Tieren kommen“, weiß Ilse Best, Klassenlehrerin der Klasse 3 a. Von ihren 20 Schülern besitzen lediglich zwei einen eigenen Hund. „Die meisten haben Angst, weil sie nicht wissen, was ein Hund ihnen mit seinem Verhalten sagen möchte.“ Daran hat sie mit ihren Schülern in der vergangenen Woche gearbeitet. Im Sachkunde-Unterricht stand das Verhalten des Vierbeiners auf dem Stundenplan. Zudem haben sich die Grundschüler mit der Entwicklungsgeschichte beschäftigt, mit seinen Fressgewohnheiten und dem artgerechten Umgang. Über Kreuzworträtsel, Bilder und Gedichte lernten die Kleinen spielerisch Wissenswertes über Hunde

Auf dem Gelände des VPS stand dann die Praxis auf dem Programm. Die Theorie interessierte die meisten da nur noch wenig, aufgeregte rutschten die Grundschüler auf ihren Bänke herum. VPS-Vorsitzender Peter Groh hatte da etwas Mühe, die Bande während seiner Erläuterungen im Zaun zu halten. „Wo sind denn jetzt die Hunde?“, fragte Karim immer wieder aufgeregte. Doch bevor der Achtjährige einen der Vierbeiner zum ersten Mal streicheln durfte, mussten noch die wichtigsten Regeln über den ersten Kontakt mit einem fremden Hund verinnerlicht werden. „Zuerst müsst ihr immer den Besitzer fragen, ob ihr den Hund streicheln dürft“, erläuterte Groh. Niemand brauche Angst vor Hunden zu haben. Aber ein wenig Vorsicht sei immer angebracht, schließlich sei nicht jeder Hund umgänglich. „Um den Vierbeiner nicht zu erschrecken, nähere dich niemals von hinten und beuge dich nicht über ihn“, mahnte Groh. Gestreichelt wird am besten an der Seite, nicht auf dem Kopf, und Leckerlis gibt es aus der flachen Hand.

Das hatten die Minna-Specht-Schüler schnell verinnerlicht. Trotzdem hielten sich dann doch einige auffällig zurück, als Bonny, ein kleiner Borderterrier-Mischling, zusammen mit Führerin Tanja (13) kam. Als erste traute sich Hajar. Vorsichtig näherte sie sich Bonny, kniete sich neben sie und ließ sich schließlich zur Begrüßung sogar die Hand abschlecken. Mati hingegen hatte kein Interesse, der Hündin näher zu kommen. „Ich lass mich doch nicht freiwillig abschlabbern.“

Erst recht nicht, wenn der Hund im Sitzen fast bis zur Schulter reicht wie im Fall des Neufundländers Vestus. Da blieb ein Teil der Klasse lieber hinter dem großen Tisch sitzen. Andere hingegen wollten sich gar nicht mehr lösen – wie Vehbi zum Beispiel. „Der sieht ein bisschen aus wie ein Bär“, sagte der Achtjährige und kraulte Vestus im dicken Fell hinterm Ohr.

Auch wenn sich das einige seiner Klassenkameraden nicht getraut hätten, wirklich

Angst hatte an diesem Nachmittag keiner der Grundschüler. „Es müssen ja nicht alle große Hundefreunde werden. Das Wichtigste ist, dass die Kinder nicht hysterisch wegrennen. Das weckt nur den Jagdinstinkt der Tiere“, erklärte Peter Groh.

Und auch Ilse Best war zufrieden mit ihren Schützlingen. Wenn alles klappt, soll diese Unterrichtseinheit der anderen Art künftig fester Bestandteil des Lehrplans in der dritten Klasse werden. Gelernt haben aber nicht nur die Kleinen etwas. Einige wurden von ihren Eltern begleitet, die etwas gegen ihre Angst vor Hunden tun wollten.